

Sauberes Wasser ist das A und O

Doch genau daran hapert es in der afrikanischen Partnerdiözese / Möneseer sammeln Geld

MÖHNESSEE ■ „Wir müssen in die Tiefe gehen“, sagen Margret Schladör und Petra Esken-Eisleben zur Frage, was vordringlich ist in der Hilfe für die Partnerdiözese Kasama im afrikanischen Sambia. „Wir müssen bohren. Mindestens 50 Meter tief, mit schwerem Gerät.“

Damit ist das nächste Projekt des „Freundeskreises Kasama“ auch schon beschrieben: In Kayambi, knapp 200

Kilometer nordöstlich von Kasama gelegen, unterstützen die Aktiven schon lange eine Schule und eine Krankenstation. Was dringend fehlt, ist eine zuverlässige Wasserversorgung.

Die aktuelle Situation in Kayambi ist alarmierend: Flüsse und Bäche trocknen neuerdings immer wieder aus, weil auch in Afrika das Klima aus der Spur läuft: Die Regenzeiten werden kürzer,

und es fällt weniger Regen. Hinzu kommt die ständige Gefahr, sich beim Wasserholen diese fiesen, winzig kleinen Egel einzufangen, die sich in die Haut bohren, durch den Körper in lebenswichtige Organe wandern: Bilharziose ist gefährlich und eine der häufigsten parasitären Infektionskrankheiten weltweit. „Schluss damit!“, fordern die Aktiven des Freundeskreises aus Mönesee.

„Die Kranken und die Kinder, sie sollen endlich dauerhaft sauberes Wasser bekommen“, fordern die Helfer. Dafür wollen sie jetzt werben und Spendengelder sammeln. 20 000 und 30 000 Euro dürften die Kosten grob überschlägig liegen, und wie immer hilft jeder einzelne Cent, aus Wünschen Wirklichkeit werden zu lassen.

Im Oktober sollen erste Probebohrungen stattfinden, das haben Margret Schladör, Petra Esken-Eisleben und ihre Mitstreiter verabredet, als Kasamas Erzbischof Ignatius Chama am 26. Juni zu Besuch war (der Anzeiger berichtete) und mit den Aktiven im Körbecker Ludwig-Kleffmann-Haus zusammensaß: Es ging um ein Dankeschön für die Hilfe in den letzten 40 Jahren, um ein „Update“ unter Freunden – und eben um weitere Hilfe für die Zukunft. Wir berichten weiter. ■ brü



„Die Kranken und die Kinder, sie sollen endlich dauerhaft sauberes Wasser bekommen“, fordern die Helfer in Mönesee. Doch dafür bedarf es großer Anstrengungen. ■ Foto: privat